Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 105. Sonntag, 6. Mai Erstes Blatt. 1906.

Tagesschau.

Ein Gesetzentwurf betreffend Neueinteilung der Reichstagswahlkreise in Elsaß-Lothringen beschäftigt zur Zeit die Bundesratsausschüsse.

Aus dem vor einigen Monaten gesunkenen Torpedoboot S 126 sind am Freitag 5 Leichen geborgen worden.

Der Chef des deutschen Kreuzergeschwaders Konteradmiral Breusing wurde mit seinem Stabe vom Kaiser von China und der Kaiserin-Witwe in feierlicher Audienz empfangen.

In Wien hat Kaiser Franz Joseph gestern vormittag den neuen österreichischen Ministerpräsidenten Prinzen zu Hohenlohe vereidigt.

* Bei einem Diner im Elyseepalast zu Paris wurden zwischen dem Präsidenten Fallières und dem König von England politische Trinksprüche gewechselt.

* England richtete an die Pforte eine einem Ultimatum gleichkommende Aufforderung, die türkischen Truppen aus Aegypten zurückzuziehen.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich näheres im Text.

Der deutsche Kronprinz

vollendet an diesem Sonntage sein 24. Lebensjahr. Des 6. Mai in diesem Jahre besonders zu gedenken, liegt nahe; ist es doch der erste Geburtstag, den der Erbe der deutschen und der preußischen Krone an der Seite seiner liebreizenden Gemahlin begeht. Die begeisterten Jubelgrüße, die am 6. Juni vorigen Jahres dem Kronprinzenpaare in der Reichshauptstadt bei seiner Vermählung entgegenschallten und die in allen deutschen Landen ein millionenstimmiges Echo fanden, sind noch in aller Erinnerung; sie sind ein Zeichen dafür, welche frohe Erwartungen und herzliche Wünsche die Bevölkerung mit dieser Hochzeit verbindet. Der künftige deutsche Kaiser hat Sympathien in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes gewonnen; die natürliche Schlichtheit und Leutseligkeit seines Auftretens haben ihm die Herzen zugewandt. Das deutsche Volk liebt seinen Kronprinzen, der in bescheidener Stille seinen Weg zurückgelegt und sich gebildet hat für die gewaltigen Aufgaben, die einst auf seinen Schultern ruhen werden. Kronprinz Friedrich Wilhelm ist der Träger unserer Hoffnung, er ist aber auch der Träger unseres Vertrauens. Denn wenn auch auf den Blättern seines Lebens noch keine großen Taten verzeichnet sind, so bürgt doch die Vergangenheit seines Hauses, so bürgt sein Charakter dafür, daß er sich als ein echter Hohenzoller erweisen wird, als Erbe jener Hohenzollernart, mit der die Begriffe der Tüchtigkeit, des Pflichtbewußtseins und der Vaterlandsliebe, der soldatischen Tatkraft und der klaren Ehrlichkeit verbunden sind. Die Segenswünsche seiner Gemahlin, seiner kaiserlichen Eltern und seiner Geschwister verbinden sich heute mit denen des deutschen Volkes, über das er einst zu herrschen berufen ist. Möge ihm die Erfüllung dieser Wünsche im reichsten Maße zuteil werden!

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Es herrscht gähnende Langweile unter den Reichstagsmitgliedern; wenigstens vermag der Gegenstand der Tagesordnung „Zigarettensteuer“ nur wenige zu fesseln. Dagegen wird in einigen Gruppen sehr laut über anscheinend fernab liegende Dinge debattiert und zuweilen auch recht vernehmlich gelacht, sodaß sich der Präsident veranlaßt sieht, die betreffenden Herren auf die Wandelhalle zur Unterhaltung zu verweisen. Mit gutem Humor fügt man sich und zieht auch wirklich hinaus aus dem Saale. Den Zurückbleibenden hält zunächst Dr. Jäger (Zentr.) mit leiser Stimme eine Rede für die Vorlage. Graf Mielczinsky antwortet, und zwar viel lauter und eindringlicher; man merkte ihm den enragierten Zigarettenraucher an. Abg. Elm (Soz.) vertrat den Standtpunktder Sozialdemokratie, die davon überzeugt ist, daß auch diese Steuer am meisten die Minderbemittelten treffen würde, und daher den Antrag ablehnt. Aehnlich äußerte sich auch Abg. Dr. Wiemer (Frs. Vpt.) Im weiteren Verlauf schilderten noch mehrere Redner eingehend das Elend unter den Zigarettenarbeitern und Arbeiterinnen, bis der Referent Abg. Held (natl.) das Schlußwort nahm und Präsident Graf Ballestrem verkündete, daß die namentliche Abstimmung über dieses Gesetz für Dienstag in Aussicht genommen sei. Hierauf Schluß der Debatte.



Sitzung vom 4. Mai 1906.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Zigarettensteuergesetzes.

Abg. Jäger (Zentr.) stimmt im wesentlichen der Umgestaltung zu, welche die Vorlage durch die Kommission erfahren hat.

Staatssekretär **Freiherr von Stengel** erklärt: Das Bandrollensystem bewährte sich in verschiedenen anderen Staaten. Ich habe Grund anzunehmen, daß die Regierungen den Kommissionsvorschlägen zustimmen werden. Die Ansichten der Zigarettenindustrie zeigten sich wandelbar, sie forderte zuerst die Bandrollensteuer und zieht jetzt wieder die Papiersteuer vor.

Abg. **v. Elm** (Soz.) bekämpft die Kommissionsvorlage als praktisch undurchführbar. Die Bandrollensteuer wurde in Amerika nach einjähriger Giltigkeit als undurchführbar aufgehoben. Das Bandrollensystem begünstigt nur die Vertrustung der Industrie. Die kleinen Fabriken werden vollständig verschwinden, weil das Publikum, wenn es die Zigaretten in ganzen Packungen kaufen muß, die bekannten Marken bevorzugen wird. Was die Arbeiter betrifft, so wird die Industrie immer mehr zur Maschinenarbeit übergehen müssen. Die Löhne werden sinken, zahlreiche Arbeiter arbeitslos, viele Arbeiterinnen der Prostitution in die Arme getrieben werden.

Abg. **Held** (Natl.) führt aus: Die Zigarette ist ein Genußmittel im wahren Sinne des Wortes. Wir befürchten die Verdrängung der Zigarre durch die Zigarette. In der Zigarrenindustrie sind aber 200 000 Arbeiter, in gar nicht guten Arbeitsverhältnissen, beschäftigt, das sind mit Angehörigen eine Million Menschen, die wir selbst auf die Gefahr einer Stagnation der Zigarettenindustrie hin berücksichtigen müssen.

Abg. **Wiemer** (Frs. Vpt.): Es fehlt eine klare Bestimmung des Begriffs Zigarette überhaupt. Für uns ist die Vorlage überhaupt absolut unannehmbar. Die Zigarette ist keine Gefahr für die Zigarre. Eine Steuer auf Zigarettenpapier wäre undurchführbar gewesen, aber die Kommission beschloß die Bandrollensteuer ohne ausreichende Prüfung ihrer Wirkungen. Die Bandrollensteuer bringt eine vollständige und keineswegs segensreiche Umwandlung der Fabrikation und des Konsums der Zigarette. Die Vorlage begünstigt die ausländischen Trusts zum Schaden der heimischen Industrie, erfordert einen kolossalen Beamtenapparat, der den größten Teil der Erträge verschlingt und stellt den ersten Schritt zum Tabaksmonopol dar. Die Zollerhöhung wird die Errichtung ausländischer Fabriken in Deutschland hervorrufen. Wenn eine vermehrte Besteuerung von Zigaretten überhaupt erfolgen soll, so wäre eine Zuschlagssteuer für den verwendeten Rohtabak vorzuziehen.

Abg. **Zimmermann** (Rfp.) bekämpft die Kommissionsvorlage und schließt sich den von Gegnern der Steuer bisher vorgebrachten Gründen und Bedenken an.

Abg. **Graf Mielczynski** (Pole) bekämpft ebenfalls die Bandrollensteuer.

Abg. **Potthoff** (Frs. Vgg.): Wir lehnen die Vorlage unbedingt ab.

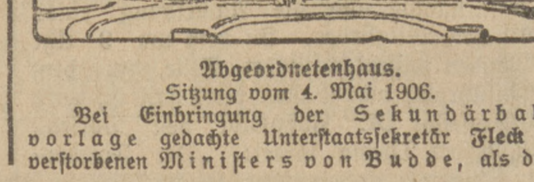
Abg. **Molkenbuhr** (Soz.) vermißt im Kommissionsberichte jegliche Motivierung der vorgeschlagenen neuen Bandrollensteuer. Das Bismarckische Tabakmonopol wäre weniger unheilvoll gewesen, als diese aus dem Handgelenk hingeworfene Bandrollensteuer, die nur dem amerikanischen Trust Vorteil bringt. Um die Kosten für ein Drittel eines Panzerschiffes aufzubringen, würden hier tausende von Arbeiterexistenzen vernichtet. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. **Schmalfeldt** (Soz.) wendet sich ebenfalls gegen die Steuer.

Damit schließt die Diskussion über die §§ 2 und 3.

Die namentliche Abstimmuug soll am kommenden Dienstag vorgenommen werden.

Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung, Stempelsteuergesetz. Schluß nach $6^1/_2$ Uhr.



Abgeordnetenhaus.
Sitzung vom 4. Mai 1906.

Bei Einbringung der Sekundärbahnvorlage gedachte Unterstaatssekretär **Fleck** des verstorbenen Ministers von Budde, als dessen Vermächtnis die Vorlage anzusehen sei. Er bat, die geforderten 271 Millionen Mark zu bewilligen.

In der Generaldebatte zollten die Redner aller Parteien dem Wirken des Ministers von Budde Anerkennung, der ohne bureaukratische Bedenken sein Amt geführt und einen frischen Geist in die Verwaltung gebracht habe, und dem auch in den Kreisen der Beamten und Arbeiter wegen seiner verständnisvollen Fürsorge ein dankbares Andenken sicher sei.

Eine ganze Anzahl von Rednern hatte noch Sonderwünsche auf lokale Verkehrsverbesserungen.

Abg. **Gyßling** (Frs. Vpt.) trat für eine entschiedene Förderung der Verkehrsverhältnisse in Ostpreußen und den Bau des Masurischen Kanals ein.

Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt. Außerdem steht die zweite und dritte Beratung des Antrages Schiffer auf Aenderung der Verfassung auf der Tagesordnung.



Der Kaiser empfing am Donnerstag im Königl. Schloß zu Berlin im Beisein des Staatssekretärs des Auswärtigen den neuernannten sächsischen Gesandten Grafen Vitzthum v. Eckstädt behufs Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. — Freitag nachmittag $3^1/_2$ Uhr erfolgte bei schönstem Wetter unter den Klängen der Kaiserhymne und brausenden Hochrufen die Ankunft des Kaisers auf dem Bahnhofe in Donaueschingen, wo sich zur Begrüßung der Fürst zu Fürstenberg, Prinz Ratibor, der Erbprinz zu Fürstenberg, der Landeskommissar, sowie die Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden eingefunden hatten. Auf der Fahrt zum Schloß bildeten Schulen und Vereine Spalier. Am Schloßportal wurde der Kaiser von der Fürstin zu Fürstenberg und Gästen des Fürsten empfangen und durch Jagdfanfaren begrüßt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Die Nationalliberalen und die Schulvorlage. Das Schicksal der Schulvorlage gibt nun auch der „Nationalliberalen Korresp.“ Stoff zu einigen interessanten Betrachtungen. Gegenüber einer zuweilen offiziös bedienten Korrespondenz, die behauptet hatte, das Schulgesetz werde nun auch ohne die Nationalliberalen zustande kommen, erklärt das parteioffiziöse Organ unter anderem folgendes: Ob die Rechnung . . . richtig ist, darf billiger Weise bezweifelt werden, obgleich uns die Frage an und für sich kühl läßt. Wenn als Ersatz für die nationalliberalen Stimmen das Zentrum „einspringen muß, so wird das sicherlich nicht ohne Gegenleistung geschehen. Das bedingt dann aber wesentliche Umgestaltungen der Kommissionsbeschlüsse in den konfessionellen Bestimmungen sowohl, wie auch im § 31, die wahrscheinlich die lebhafteste Opposition auch bei der freikonservativen Partei hervorrufen würden. Das erbauliche Schauspiel, das sich dann ergibt, wenn die Regierung im Bunde mit Zentrum und Konservativen gegen Freikonservative und Nationalliberale eine reaktionäre Vorlage durchzudrücken versucht, brauchen wir nicht weiter auszumalen. Für die wenig beneidenswerte Lage, in die die gesamte Staatsregierung dadurch gebracht wird, mag sie sich dann bei der Unterrichtsverwaltung bedanken. . . . Daß die Erfahrungen, die die Nationalliberalen bei dieser Gelegenheit machen mußten, nicht ohne Folgen für ihre weitere Stellung zur Regierungspolitik bleiben werde, ergibt sich von selbst. Das Vertrauen ist eine zarte Pflanze, die sobald nicht wieder gedeiht wenn sie abgewelkt ist. . . .

Der Deutsche Tabakverein hat zur Zigarettensteuer eine Eingabe an den **Reichstag gerichtet**, worin er die Bandrollensteuer als das schädlichste System einer Sonderbesteuerung der Zigaretten bezeichnet und eine Reihe Abänderungen zu den Beschlüssen der Steuerkommission des Reichstags beantragt. Des weiteren protestiert der Verein öffentlich gegen die Unterstellung, daß er die Anregung zur Sonderbesteuerung der Zigaretten gegeben habe.

Nicht bestätigt. Wie die „Voss. Ztg.“ berichtet, ist dem von den Charlottenburger städtischen Körperschaften einstimmig zum Mitgliede der Schuldeputation gewählten Stadtverordneten Dr. Penzig die Bestätigung versagt worden. Dr. Penzig gehört der liberalen Fraktion an.

Motorboote in der Marine. Vor einiger Zeit ging die Nachricht durch die Presse, daß die Marineverwaltung den Versuch machen wolle, Motorboote als Beiboote auf Torpedobooten zu verwenden. Die inzwischen mit zwei Booten, welche die Marineverwaltung auf einer Hamburger Werft bauen ließ, angestellten Versuche haben nun wie die „Kieler N. N.“ aus sicherer Quelle erfahren, ein so vorzügliches Ergebnis gehabt, daß die Marineverwaltung mit einer größeren Hamburger Werft in Verbindung getreten ist, die eine erhebliche Anzaht weiterer Boote liefern soll, die vornehmlich auf den neueren Torpedobooten zur Verwendung kommen sollen.

Ueber bedauerliche Streikexzesse wird aus Trier berichtet: 400 streikende Arbeiter der Grube Kleinrosseln, die Arbeitswillige zurückhalten wollten, gerieten mit zehn Gendarmen in einen heftigen Kampf. Erst als 30 Mann Kavallerie herbeieilten, gelang es, die Ausständigen zurückzuhalten. Auf beiden Seiten kamen zahlreiche Verwundungen vor.

Die abgehauene Hand. Der Breslauer Justizrat Dr. Mamroth veröffentlicht über den bedauerlichen Vorgang in Breslau, bei dem einem Arbeiter Namens Biewald die Hand durch den Säbel eines Schutzmannes so verletzt wurde, daß sie abgenommen werden mußte, ausführliche Mitteilungen, die mit anderen Berichten durchaus nicht übereinstimmen. Danach soll der Vorgang sich in einem Hause ereignet haben, in das der Verletzte geflohen sei. Justizrat Mamroth gibt an, daß seine Mitteilungen auf den Aussagen des Verletzten selbst und einer Anzahl von unbeteiligten und vertrauenswürdigen Personen beruhten. In eigenartigem Widerspruch zu dieser Lesart steht die Meldung, daß die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Biewald stattgefunden hat. Es wird sich nun wohl vor Gericht herausstellen, wie der Vorgang sich eigentlich abspielte.



* **Wittes Zukunft.** Nach einer Meldung aus Petersburg verbleibt Graf Witte noch auf seinem Posten bis zur Eröffnung der Reichsduma. Aldann tritt an seine Stelle Staatssekretär Goremykin, während Witte, wie man in ihm nahestehenden Kreisen behauptet, zum Präsidenten des Reichsrats ernannt werden wird, als Ersatz des alten Grafen Solski.

* **Eine neue Arbeiterbewegung in Rußland.** Aus Moskau wird gemeldet: Auf der kaiserlichen Gewehrfabrik in Tula macht sich eine bedrohliche Bewegung bemerkbar. Die Arbeiter der mechanischen Werkstätten sind bereits in den Ausstand getreten. Da die Gährung wächst und auch die staatliche Patronenfabrik ergriffen hat, sind sämtliche Werkstätten von Gendarmen und Militär besetzt worden. Inzwischen haben sich die Eisenbahnarbeiter der Bewegung angeschlossen. Bei einer von ihnen abgehaltenen Versammlung kam es zu einem blutigen Zusammenstoß mit Polizei und Kosaken; ein Arbeiter wurde getötet, viele verwundet, fünf verhaftet.

* **Die englisch-französische Freundschaft.** Aus Paris wird gemeldet: Bei einem Diner, welches Präsident Fallières zu Ehren des Königs von England im Elyseepalast veranstaltete, sagte er in einer Ansprache an den König: „Frankreich sieht in Ihrem häufigen Aufenthalte unter uns ein kostbares Unterpfand für die Herzlichkeit der Beziehungen, welche die beiden Länder vereinen, die so glücklich sind, mit der gleichen Gesinnung an allen Werken der Zivilisation und des Friedens zu arbeiten.“ Der König erwiderte: „Die Freude, die ich bei jedem Besuche empfinde, und die Gefühle, die ich für das Glück und die Größe Frankreichs hege, werden immer tief in

meinem Herzen bleiben. Ich bin sicher, daß das herzliche Einvernehmen zwischen unsern beiden Ländern mehr als alles dazu tun wird, um den Frieden zu bewahren."

* **Ein englisches Ultimatum?** Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, hat die englische Regierung an die türkische eine Note gerichtet, die dem Inhalte nach gleichbedeutend mit einem Ultimatum ist und das letzte Wort Englands zu den türkischen Uebergriffen auf der Halbinsel Sinai darstellt. Sie verlangt die Zurückziehung der türkischen Truppen von dem ägyptischen Grund und Boden. Der französische und der russische Botschafter in Konstantinopel unterstützen die Vorstellungen des englischen Botschafters Sir O'Connor betreffend die Besetzung von Aegypten gehörigen Gebietes durch die Türkei. Der englisch-französisch-russische Freundschaftsring scheint demnach geschlossen zu sein.



Graudenz, 5. Mai. Der hiesige Kriegerverein zählt 542 Mitglieder, darunter 32 Offiziere und 3 Ehrenmitglieder. Die Gesamteinnahme des Vereins im vergangenen Jahre betrug 3572 **Mk.**, die Ausgabe 2619 **Mk.**, das Vermögen 15 005 **Mk.** An die Hinterbliebenen verstorbener Kameraden wurden 770 **Mk. Mk.** gezahlt, außerdem Weihnachtsunterstützungen von 250 **Mk.** Der Verein gehört nunmehr auch der Unterstützungskasse des Deutschen Kriegerbundes an.

Briesen, 4. Mai. Die Ansiedlungskommission hat beschlossen, von dem rund 2600 Morgen großen Gute Rosenthal ein kreistagsfähiges Restgut in Größe von etwa 1000 Morgen bestehen zu lassen und den übrigen Teil des Gutes in Ansiedlerstellen aufzuteilen. – Gestern vormittag brach in der Wohnung der Witwe Slawinski in dem dem Maurer Kaminski hierselbst gehörigen Hause in der Bergstraße ein unbedeutendes Schadenfeuer aus, welches jedoch in kurzer Zeit gelöscht wurde. Leider ist ein Pflegekind der Witwe S., welches sich allein im Zimmer befand, im Qualm erstickt. Die an dem Kinde von Herrn Dr. Szczepanski hier angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der Brand soll durch Entzünden von Holz, welches zum Trocknen hinter den Ofen gelegt war, entstanden sein.

Briesen, 5. Mai. Die Stadtverordneten beschlossen, vorübergehend ein Darlehn von 7000 **Mk.** zur Deckung der Ankaufskosten für den Lehmberg und für dessen Planierung aufzunehmen. Später soll dann ein Tilgungsdarlehn von 75 000 **Mk.** zu den Baukosten für die zu errichtende zweite Stadtschule, zur Rückzahlung der erwähnten 7000 **Mk.** und zu anderen Zwecken aufgenommen werden. – Die hiesige Reichsbanknebenstelle hat im ersten Jahre ihres Bestehens einen Ueberschuß von 9900 **Mk.** erzielt.

Schwetz, 4. Mai. Wegen Beiseiteschaffung von Konkurswaren ist nunmehr auch die Ehefrau des Kaufmanns Loevy aus Lianno verhaftet worden. Loevy hatte, wie wir berichteten, Waren in einem besonderen Raum eingemauert.

Elbing, 5. Mai. Die Elbinger Maurer haben sich mit den von der Bauinnung vorgeschlagenen Bedingungen nicht einverstanden erklärt. Wie in einer am Donnerstag abend im Gewerkschaftshause abgehaltenen Versammlung bekannt gegeben wurde, will die Bauinnung einen Stundenlohn von 43 Pfg. bewilligen; die Arbeitnehmer verlangen 45 Pfg. Auch von einer $10^1/_2$stündigen Arbeitszeit wollen die Mitglieder der Bauinnung nicht abgehen. Um eine Einigung zu erzielen, will die Lohnkommission der Maurer den Baumeistern vorschlagen, die Arbeit zu einem Stundenlohn von 43 Pfg. wieder aufzunehmen, falls sich die Bauinnung verpflichtet, nächstes Jahr 46 Pfg zu zahlen. Gegenwärtig streiken nur noch 35 Maurer; über hundert Maurer haben auswärts Arbeit angenommen.

Elbing, 5. Mai. Die Landbank in Berlin erwarb vom Rittergutsbesitzer Rosa das im Kreise Elbing belegene Rittergut Hansdorf in einer Größe von ca. 1820 Morgen.

Danzig, 5. Mai. Die Königliche Regierung zu Danzig hat in der Person der Frau Auguste Selke-Danzig früher in Briesen den ersten weiblichen Auktionator für den Landkreis Danziger Niederung unter Beeidigung öffentlich angestellt.

Putzig, 5. Mai. Der Fiskus hat das 826 Hektar große Gut Zarnowitz für 540 000 **Mk.** angekauft und die Domäne vom 1. Juli ab an den Sohn des früheren Besitzers Leutnant E. Stenzel, verpachtet.

Allenstein, 4. Mai. Die Firma Max Itzigsohn hat ihr seit länger als 30 Jahren bestehendes Getreidegeschäft nebst Grundstück für 101 000 **Mk.** an Herrn Rittergutsbesitzer M. Enoch in Narzym bei Soldau verkauft. – Dem Klempnerlehrling Wilhelm Reizuch wurde in Anerkennung seiner vorzüglichen Leistungen in der Gewerblichen Fortbildungsschule vom „Deutschen Verein für das Fortbildungsschulwesen" in Leipzig ein Diplom und außerdem eine Prämie in Gestalt einer über 300 **Mk.** lautenden Polize der Allgemeinen Renten-, Kapital- und Lebensversicherungsanstalt „Teutonia" ausgehändigt.

Tolkemit, 5. Mai. Hauptlehrerin Frl. Schulz feierte ihr 25jähriges Dienstjubiläum.

Wartenburg, 5. Mai. Mit der Einrichtung der elektrischen Staßenbeleuchtung wird hier jetzt begonnen werden. Ein Teil des technischen Personals ist bereits eingetroffen.

Baldenburg, 5. Mai. Dienstag nacht kam entweder im Stallgebäude des Schmiedemeisters Ernst Ewert oder des Hotels Oesterreich verheerendes Schadenfeuer aus. Eingeäschert wurden das Stallgebäude des Schmiedemeisters Ewert, das Haus des Tischermeisters Leopold Bentlin und Oesterreichs Hotel.

Fordon, 4. Mai. Tödlich verunglückt ist gestern nachmittag der bei der Aktiengesellschaft für Pappenfabrikation in Fordon beschäftigte Arbeiter Wisian. Der Verunglückte kam durch eigenes Verschulden in das Getriebe einer Maschine und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf verstarb.

Bromberg, 5. Mai. Sein 60jähriges militärisches Jubiläum beging am Mittwoch Oberst a. D. von Sydow in Stolp. Herr v. S. war früher mehrere Jahre als Bezirkskommandeur in Bromberg tätig.

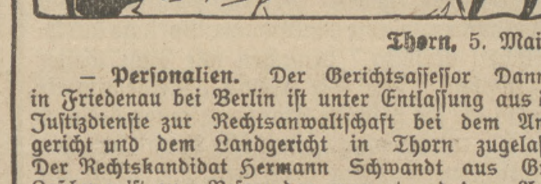
Wongrowitz, 5. Mai. In der Nacht zu Mittwoch wurde der Arbeiter Pokorny aus Lekno mit einer Schnittwunde am Halse in das hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo er bald verstarb. Er soll in krankhaftem Zustande Hand an sich gelegt haben.

Kostschin, 5. Mai. Das Johann Kelmsche Ehepaar aus Siedliec-Hauland feierte am letzten Sonntag das Fest der goldenen Hochzeit. Beide erfreuen sich noch voller Rüstigkeit.

Lissa, 5. Mai. Das leichtsinnige Abspringen vom Wagen ist für die Arbeiterin E. verhängnisvoll geworden. In der Mittelzeile sprang sie, ehe der Wagen stand, von diesem herab und verletzte sich dabei den linken Fuß so schwer, daß sie in ihre Wohnung transportiert werden mußte.

Rogasen, 5. Mai. Der Stadtsekretär J. ist vorläufig seines Amtes enthoben worden. Wegen amtlicher Verfehlungen ist gegen ihn das Untersuchungsverfahren eingeleitet.

Posen, 4. Mai. Oberpräsident v. Waldow und Regierungspräsident Krahmer befinden sich gegenwärtig auf dienstlichen Reisen in unserer Provinz. – Erzbischof v. Stablewski feierte heute seinen Namenstag. Zahlreiche Glückwünsche und Blumensträuße wurden dem Erzbischof zu seinem Ehrentage von nah und fern übersandt. – Dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands überwies Kommerzienrat Max v. Guilleaume-Mostelnkloster eine Spende von 1000 Mark., von der er die Hälfte für das Hilfskomitee in Ostrowo bestimmte. – Aus dem Erlöse des vom Feldartillerie-Regiment Nr. 20 im vorigen Monat zu Wohltätigkeitszwecken veranstalteten Reiterfestes hat der Regiments-Kommandeur Herr Oberst Goebel den Betrag von 1000 Mark dem Oberbürgermeister Dr. Wilms für seinen Spendenfonds überwiesen.



Thorn, 5. Mai.

– **Personalien.** Der Gerichtsassessor Dannhof in Friedenau bei Berlin ist unter Entlassung aus dem Justizdienste zur Rechtsanwaltschaft bei dem Amtsgericht und dem Landgericht in Thorn zugelassen. Der Rechtskandidat Hermann Schwandt aus Groß-Loßburg ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zempelburg zur Beschäftigung überwiesen. Professor Dr. Dreßler in Schwetz ist an das Gymnasium in Graudenz versetzt. – Die Wahl des Rittergutsbesitzers Albrecht-Suzemin zum Kreisdeputierten des Kreises Pr. Stargard ist bestätigt worden. – Herr Gutsbesitzer Wagener in Villisaß ist zum Amtsvorsteher für den Bezirk Villisaß im Kreise Culm ernannt.

– **Gewerbliche Kurse an der Technischen Hochschule zu Danzig.** Auch im Laufe des Sommers finden an der Technischen Hochschule zu Danzig Kurse für Brauer-, Brenner-, Zucker-, Essig- und Stärkefabrikanten unter besonderer Berücksichtigung der Leiter und Angestellten kleinerer Betriebe statt, und zwar ist als Beginn für den Kursus für Betriebsbeamte des Brennereigewerbes der 25. Juni cr., für den Kursus für Betriebsbeamte der Zuckerfabrikation der 28. Mai in Aussicht genommen. Als Honorar für den Unterricht zahlen die Teilnehmer der Kurse an die Kasse der Hochschule 30 **Mk.** Anmeldungen sind zu richten an Herrn Professor Dr. Wohl in Langfuhr (Technische Hochschule).

– **Der westpreußische Provinzialausschuß** tritt am 29. Mai zu einer Sitzung in Danzig zusammen.

– **Der Verband der amtlichen Handelsvertretungen Posens und Westpreußens** hat durch den Handelskammersyndikus Dr. Hampke-Posen eine Denkschrift veröffentlichen lassen, welche betitelt ist: „Die Schädigung des Handels in den Provinzen Posen und Westpreußen durch die staatliche Unterstützung der landwirtschaftlichen Genossenschaften." Die 72 Seiten starke Schrift enthält im wesentlichen eine Darstellung über die Entwickelung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens in den Provinzen Posen und Westpreußen, über die Ursachen ihrer Entwickelung und ihre Folgen und macht sodann Vorschläge für die Beseitigung der Folgen, soweit sie auf die Unterstützung des Staates zurückzuführen sind.

– **Deutscher Eisenbahnbeamtenverein.** Am 20. Mai findet zum ersten Male seit dem zwölfjährigen Bestehen des deutschen Eisenbahnbeamtenvereins mit dem Hauptsitz in Hannover hier im Osten, und zwar in Bromberg eine Generalversammlung statt.

– **Vaterländische Frauenvereine und evangelische Frauenhilfen.** Ihre Majestät die Kaiserin hat den Wunsch geäußert, daß die Vaterländischen Frauenvereine und die evangelischen Frauenhilfen als völlig gleichberechtigt angesehen werden. Ihre Majestät ist Protektorin sowohl des einen wie des anderen Verbandes und möchte vor allen Dingen nicht, daß die eine Gruppe in den Bestand der anderen eingreift oder sie schädigt. Während in größeren Städten beide Arten Vereine im allgemeinen nebeneinander werden bestehen können, ist dies auf dem Lande und in kleineren Städten, um Konkurrenz auf gewissen Gebieten zu vermeiden, nicht wünschenswert. Es soll daher, soweit es möglich ist, in weniger bevölkerten, besonders ländlichen Gegenden darauf gehalten werden, daß dort, wo ein Verein der einen Art besteht, nicht noch einer der anderen Art gegründet wird.

– **Der Westpreußische Verein zur Ueberwachung von Dampfkesseln** in Danzig blickte am 1. April 1906 auf eine 25jährige Tätigkeit zurück. Der Verein hat deshalb beschlossen, die diesjährige ordentliche Hauptversammlung zu einer Festsitzung zu gestalten, die im großen Hörsaal des elektrotechnischen Instituts der technischen Hochschule zu Langfuhr am Sonnabend, den 26. Mai stattfinden wird. Herr Oberingenieur Münster wird einen Vortrag über die Entwickelung des Vereins halten. Hieran schließt sich ein Festmahl im Danziger Hof.

– **Für die Deutschen Rußlands.** Bei dem Hilfsausschuß für die notleidenden Deutschen Rußlands in Berlin sind insgesamt bis zum 23. April 630998,94 Mark eingegangen.

– **Die kommende Zigarettensteuer** wirft, wie die „Ostd. Presse" in Bromberg mitteilt, bereits ihre Schatten voraus. Schon jetzt, bevor also endgültige Beschlüsse vorliegen, werden in den dortigen Restaurants von Steuerbeamten Nachfragen gehalten über die dort am Lager befindlichen Zigaretten. Ueber derartige Maßnahmen ist hier zwar noch nichts zu hören, doch dürften diese auch hier bald erfolgen.

– **Frachtberechtigung im russischen Bahnverkehr.** Die auf den Grenzstationen Eydtkuhnen, Illowo und Prostken für Rechnung der russischen Bahnen zu erhebenden Fracht- usw. Beträge für Sendungen, welche mit russischen Frachtbriefen des inneren Verkehrs auf diesen Stationen eingehen, sind fortan in der Rubelwährung zu erheben.

– **Russischer Eisenbahnverkehr.** Wieder eröffnet ist der Verkehr nach Station Koslow der Südostbahnen und darüber hinaus.

– **Neue Postanstalten.** In Hohenhausen (Kreis Thorn) ist eine Telegraphenbetriebsstelle mit öffentlicher Fernsprechstelle und Unfallmeldedienst eröffnet worden und in Dakau und Sadluken bei Nikolaiken (Westpr.) werden am 10. Mai Posthilfsstellen eingerichtet.

– **Hausierhandel mit Teppichen.** Regierungsseitig werden Erhebungen darüber angestellt, ob Klagen über den Hausierhandel mit Teppichen zn führen sind und ob schärfere Bestimmungen insofern erlassen werden sollen, daß Wandergewerbescheine an Ausländer nur nach Zustimmung der Handelskammer der betreffenden Bezirke ausgestellt werden und daß auch in Deutschland ansässige Ausländer nur unter ähnlichen Bedingungen den Hausierhandel betreiben dürfen.

– **Coppernikus-Verein.** Die Maisitzung findet am nächsten Montag im Fürstenzimmer des Artushofes um $8^1/_2$ Uhr abends statt. Auf der Tagesordnung stehen einige Mitteilungen des Vorstandes, so über den Ausflug des Vereins nach Gollub am 27. Mai und über seine Beteiligung an der Petition des hiesigen Bürgervereins wegen der Erhaltung der Basarkämpe und die Anmeldung eines ordentlichen Mitgliedes. In dem um 9 Uhr beginnenden wissenschaftlichen Teile, zu dem die Einführung von Gästen erwünscht ist, wird Herr Professor Dr. Hohnfeldt den Vortrag halten, dessen Thema lautet: „Der Formenreichtum unserer einheimischen Kiefer."

– **Die städtische Feuerwehr** hielt unter der Leitung des Herrn Stadtbaumeisters Leipholz gestern abend auf dem Hofe der Feuerwache eine Uebung ab. Interessant waren die Uebungen der Steiger-Abteilung. Bei den Rettungseinrichtungen erwies sich der Rettungsgürtel als zweckmäßig, der es ermöglicht, nachdem zwei durch einen oben schmalen unten breiten Ring gezogene Seile mit dem gefährdeten Raume verbunden sind, den zu Rettenden nur durch Nachlassen der gespannten Seile bequem heruntergleiten zu lassen. Alle Löschgeräte erwiesen sich auch für den Fall eines Brandes gebrauchsfähig.

– **Turn-Verein.** Die unter dem Vorsitze des Herrn Professors Boethke gestern abend im Nicolaischen Lokale abgehaltene Hauptversammlung war gut besucht. Es wurde zunächst eine Ersatzwahl für einige ausgeschiedene Vorstandsmitglieder vorgenommen. Infolge eines bei der letzten Vorstandswahl vorgekommenen Formfehlers mußte die Neuwahl eines ersten Schriftwarts nochmals vollzogen werden, die wieder auf den Bäckermeister Herrn Lewinsohn fiel; seine Amtsperiode währt bis 1908. Zum zweiten Schriftführer wurde Herr Kaufmann Ries und zum Leiter der Uebungen der Jugendabteilung Herr Glasermeister Nötzel, beide bis 1907, gewählt. Ein Antrag des Vorstandes, dem Leiter der Jugendabteilung für seine Mühewaltung eine Entschädigung von 120 **Mk.** zu gewähren, fand Annahme. Die dadurch entstehende Mehrbelastung der Vereinskasse soll durch Erhöhung der Zöglingsbeiträge von 20 auf 25 Pfg. ausgeglichen werden. Der erste Turnabend auf dem Sommerturnplatz soll am 15. Mai stattfinden. Gleichzeitig wurde die schlechte Beschaffenheit dieses Turnplatzes konstatiert. Ferner soll der Magistrat ersucht werden, auf dem Platze eine Wasserzapfstelle einzurichten. Einen wesentlichen Teil der Beratungen nahmen die bevorstehenden Festlichkeiten in Anspruch. Die infolge des Kriegervereins-Festes verschobene Turnfahrt soll am 13. Mai, nachmittags $2^1/_4$ Uhr von der Garnisonkirche aus nach Pieczenia und Ottlotschin erfolgen. Zu der am 17. Juli in Argenau stattfindenden Fahnenweihe wird der Verein einen Fahnennagel stiften. Ueber die Beteiligung an dem Gauturnfest in Briesen soll später Beschluß gefaßt werden. Als Abgeordnete zum Kreisturnfeste in Braunsberg, von denen einer Kampfrichter sein soll, wurden die Herren Kraut und Goldenstern gewählt. Der Verein entsendet ferner zwei Wetturner, wozu die Herren Berg und Goldenstern gewählt wurden. Die Wahl eines dritten Wetturners soll den beiden Turnwarten überlassen bleiben. Von der Stellung einer Musterriege soll Abstand genommen werden. Die Entschädigung für die Abgeordneten und Wettturner wurde auf je 30 **Mk.** festgesetzt. Am nächsten Sonntag sollen unter der Leitung des Herrn Goldenstern bereits die Uebungen zu dem Feste stattfinden. Betreffs der Vertretung des Kreises I. Nordosten bei dem im nächsten Jahre in Worms stattfindenden deutschen Turntage wurde beschlossen, daß, falls ein Zweifel darüber besteht, ob die Mandate der Vertreter des letzten deutschen Turntages noch gültig sind, der Verein eine Neuwahl beantragen soll. Zu dem am 27. Mai stattfindenden 80. Geburtstage des Vorsitzenden der deutschen Turnerschaft Dr. Goetz in Leipzig ist eine Goetz-Stiftung geplant, an der sich die einzelnen Kreise nach Vermögen beteiligen sollen. Der Beitrag des Kreises Nordosten würde 100 **Mk.** betragen, wozu der Verein Thorn 10 **Mk.** beitragen wird. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten blieb man noch bei frohem Sang und Gläserklang beisammen.

– **Der Verband deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Kreisverein Thorn** schreibt uns: In stark besuchter Versammlung erstatteten gestern die nach Posen entsandten Abgeordneten Bericht über den am 22. v. M. dortselbst stattgefundenen Gautag des „Gaues Posen". Wir haben auch dort insofern einen Erfolg zu verzeichnen, als ein Mitglied unseres Kreisvereins zum 1. Beisitzer dieses Gaus einstimmig gewählt wurde. Beschlossen wurde ferner, am 6. Mai cr. einen Ausflug mit Damen per Bahn nach Schulitz zu veranstalten, woselbst sich die Kreisvereine Bromberg, Schulitz und Thorn treffen. Den bereits eingegangenen Anmeldungen zufolge dürfte die Beteiligung eine recht rege werden. Ein eingebrachter Antrag, die hiesige Behörde zu bitten, bei der Wahl von Kuratoriums-Mitgliedern zur kaufm. Fortbildungsschule demnächst auch die Angestellten zu berücksichtigen, fand nach lebhafter Debatte allgemeine Zustimmung. Als Begründung wurde geltend gemacht, daß gerade langjährige Angestellte bei dem zu erteilenden Unterricht wichtige Fingerzeige geben könnten. Ueber den augenblicklichen Stand der 8 Uhr-Ladenschlußangelegenheit referierte Herr Sponer, und die Anwesenden erklärten sich mit den Beschlüssen der Vereinigten Handlungsgehilfen-Kommission einverstanden. Zu der am 15., 16. und 17. Juni cr. stattfindenden Generalversammlung in Leipzig hat den Beschlüssen des Gaus zufolge unser Kreisverein einen Delegierten zu entsenden. Es wurde ferner

beschlossen, die 25jährige Jubelfeier unseres Verbandes durch ein großartiges Sommerfest zu begehen. Die dazu nötigen Vorarbeiten sind sofort in Angriff zu nehmen. Schluß der Sitzung 3/4 12 Uhr.

— **Zur Cholerakonferenz** wird uns mitgeteilt: „Die Verhandlungen der Konferenz von Vertretern der deutschen und russischen Regierung, die in diesen Tagen in Thorn unter dem Vorsitz des Ober-Präsidenten von Westpreußen stattgefunden haben, haben eine erfreuliche Uebereinstimmung über die Aussicht auf die Möglichkeit eines gemeinschaftlichen Vorgehens gegen die Krankheit in den beiden großen Nachbarreichen eröffnet. Auch wurde beiderseits die Ansicht vertreten, daß man nach Lage der Verhältnisse hoffen dürfe, die Seuche werde demnächst im russisch-deutschen Weichselgebiet nicht wieder ausbrechen." — Gestern abend wohnten die deutschen Mitglieder der Konferenz mit ihren russischen Gästen in der Orchester-Loge des Stadttheaters der Aufführung des „Bettelstudent" bei. Besonders die Herren aus Rußland schienen von dem Gesehenen und Gehörten sehr befriedigt zu sein, denn sie beteiligten sich lebhaft am Beifall.

— **Was der Sonntag bringt.** Es erscheint des Guten fast zu viel, das der morgende Sonntag uns in Aussicht stellt. Bei schönem Wetter wird die Kapelle der Ulanen auf dem Neustädtischen Markt ein Promenadenkonzert ausführen. Das bedeutendste Ereignis des Tages dürfte die Kriegervereinsfeier sein, die im Ziegeleipark begangen wird. Im Wiener Café soll ein Maikränzchen mit mancherlei Ueberraschungen veranstalt werden. Auf der Culmer Esplanade gibt der Zirkus Norton-B. Smit nachmittags 4 und abends 8 Uhr zwei große Gala-Vorstellungen. Der Radfahrer-Verein „Vorwärts" veranstaltet eine Fahrt nach Gurske.

— **Flaggen heraus!** Die Bewohner unserer Stadt werden nochmals freundlichst daran erinnert, am Sonntag, dem Festtage des Kriegervereins, der mit dem Geburtstage unseres Kronprinzen zusammenfällt, durch Beflaggen der Häuser zur Feier beizutragen.

— **Aus dem Theaterbureau.** Heute, Sonnabend, 5. Mai cr., abends 8 Uhr geht zum ersten Male Karl Millöckers Operette „Gasparone" mit der schon bekanntgegebenen Besetzung in Szene. Sonntag, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr (zu halben Kassenpreisen) „Die Puppe", Operette in drei Akten und einem Vorspiel von Edmund Andran, abends 7½ Uhr zum ersten Male: „Die Rastelbinder", große komische Oper mit einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Leon, Musik von Franz Lehar. — „Pfefferkorn" Herr Clement, „Babuschka" Frl. Bonè, „Mizzi" Frl. Berndt, „Janku" Herr Bellmann, „Suza" Frl. Burckhardt, „Milosch" Herr Gabelmann usw. Regie: Herr Theodor Clement, Dirigent: Kapellmeister Rudolf Illgen. — Das Operetten-Repertoire der nächsten Woche ist folgendes: Dienstag, den 8. Mai 8 Uhr „Don Cesar" von R. Dellinger, Donnerstag, den 10. Mai „Der Rastelbinder", Freitag, den 11. Mai „Bruder Straubinger", von Ed. Eisler. Sonnabend: „Der Bettelstudent". In Vorbereitung: „Orpheus". Schluß der Operettensaison, Montag, den 14. Mai cr.

— **Die Anlagen sind dem Schutze des Publikums empfohlen.** Es ist in letzter Zeit wiederholt vorgekommen, daß Spaziergänger in den Anlagen Sträucher und Blumen abpflückten. Nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene gehen in ihren botanischen Betrachtungen zuweit. So hatten heute drei junge Damen Gelegenheit, sich wegen Abpflückens von Blumen zu verantworten und nicht gerade mit einem holden Lächeln auf den Lippen ihr „Verbrechen" mit einem kleinen Sümmchen zu sühnen, wofür sie sich schon ein Törtchen mit Schlagsahne hätten leisten können.

— **Das Solbad Czernewitz** hat seine Pforten wieder aufgetan, und die Vergnügungsdampfer fahren dorthin in gewohnter Weise. Also wieder ein neues Ziel für die Ausflügler.

— **Das Oberersatzgeschäft** für den Stadtkreis Thorn findet im Lokale des Restaurateurs Huse in der Karlstraße am 14., 15. und 16. d.Mts., morgens pünktlich 7 Uhr beginnend, statt.

— **Wer unterschreibt noch?** Die Petition des Bürgervereins um Erhaltung der Basarkämpe liegt nur bis Sonntag, den 6. Mai in den Geschäftsstellen der „Thorner Zeitung", „Thorner Presse", im Verkehrsbureau des Hausbesitzervereins, Baderstraße, sowie in den Zigarrenhandlungen Hermann, Duszynski und von Paris zur Unterschriften-Sammlung aus.

— **Gefunden:** Ein Paket mit eisernen Fensterbeschlägen.

— **Zugelaufen** ein gelber Teckel.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,16 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 10, höchste Temperatur + 13, niedrigste + 7, Wetter trübe. Wind südost.

Stadttheater.

„Der Bettelstudent". Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.

Ein lieber, alter Bekannter! Man freut sich immer, ihn von Zeit zu Zeit wiederzusehen und sich an seiner reizvollen Musik und seinem naiv-heiteren Text zu erfreuen. Freilich, die Zeiten, wo der Bettelstudent seine Glanzperiode erlebte und unumschränkter Herrscher aller Operettenbühnen war, sind vorbei. Es sind wohl fast 20 Jahre verflossen, seit das unsterbliche: „Ach, ich hab sie ja nur auf die Schulter geküßt" bei allen Gassenjungen die Runde machte, und das Lieblingswort des Majors Ollendorf: „Schwamm drüber" bei keinem Stammtisch-Gespräch fehlen durfte. Nun, etwas veraltet kommt uns die beste Operette Millöckers heute auch wohl vor, aber bei dem großen Mangel an guten modernen Operetten wird sich der Bettelstudent sicher noch manches Jahrzehnt auf dem Spielplan erhalten und vielen Hunderten manchen fröhlichen Abend bereiten.

Die gestrige Aufführung verdiente volle Anerkennung. Die Herren Bellmann und Gabelmann als Bettelstudenten konnten manchen Beifallserfolg verzeichnen. Frl. Burckhardt und Frl. Berndt, die Trägerinnen der beiden weiblichen Hauptrollen, leisteten, erstere mehr in gesanglicher, letztere in mimischer Beziehung, vorzügliches. Herr Clement war als Ollendorf unübertrefflich. Wenn auch Herr Franzky nicht als Sänger auf die Welt gekommen ist, so kann er doch, wie er gestern wieder bewies, auch in einem Operettenensemble wohl Verwendung finden. Wenn nun noch konstatiert worden ist, daß Frl. Storm ein schneidiger Cornet war, Frl. Boné neben einer sonst ganz passablen Leistung einmal mit dem Einsatze bedenklich zu früh kam, daß das Orchester sich wacker hielt, und daß man vom Chor nicht immer dasselbe behaupten konnte, so ist die Chronik des gestrigen Abends wohl erschöpft.

AUS ALLER WELT

* **Das Eisenbahnunglück bei Collin.** Bei dem Zusammenstoß sind folgende Personen verletzt: Lokomotivführer Haenisch-Posen, geprüfter Heizer Schiefer leicht, Zugführer Kuntnowitz leicht verletzt. Zwei Postassistenten und zwei Postschaffner aus Posen leicht verletzt, Malergeselle Hermann Kaufmann, Hitzdorf bei Kleeberg, leicht verletzt, Schnitterin Bronislawa Koslowska-Gut Barnimskuno leicht verletzt. Der Lokomotivführer ist dem Stargarder Krankenhaus zugeführt, die übrigen ihren Wohnungen. Die Schuldfrage ist noch nicht festgestellt.

* **In San Franisco** leiden von 65 000 deutschen Bewohnern 50 000 Not. Der Finanzausschuß beschloß definitiv, ausländische Liebesgaben anzunehmen. Der Gesichtspunkt war dabei entscheidend, daß San Francisco eine kosmopolitische Stadt sei, die gegenwärtig so vielen Ausländer gleiche Hilfe wie Inländern gewähren müsse und Gaben des Auslandes füglich annehmen könne. Der Entscheid wurde veranlaßt durch eine diplomatische Anfrage des Mikados, dessen Spende Roosevelt abgelehnt hatte. Den Schaden der letzten Katastrophe schätzen die Taxatoren der Versicherungs-Gesellschaften auf 190 Millionen Mark. Sie schlagen eine Entschädigung vor auf der Grundlage von 60 Proz. für Verluste durch Feuer und 40 Proz. für Verluste durch Erdbeben. Der Bürgerausschuß hegt große Befürchtungen für die Zukunft, weil die notwendige Nahrungszufuhr nur noch drei Wochen andauern wird.

NEUESTE NACHRICHTEN

Ostrowo, 5. Mai. Der Mörder des Auszüglers Filipiak aus Chrczan, Wirt Joseph **Walczak**, ist heute früh 6 Uhr im Hofe des hiesigen Gerichtsgefängnisses durch den Scharfrichter Schwietz aus Breslau **hingerichtet** worden. Das Todesurteil wurde, wie bekannt, vom hiesigen Schwurgericht am 6. November v. Js. nach 10tägiger Verhandlung ausgesprochen.

Darmstadt, 5. Mai. Bei der gestrigen **Reichstagsstichwahl** erhielt der **Sozialdemokrat Berthold** 16 655 Stimmen, während der Nationalliberale Stein es nur auf 15 921 brachte. Berthold ist somit gewählt. Bei der Vorwahl am 25. April erhielten der Sozialdemokrat 13 855, der Nationalliberale 10 320 und der freisinnige Kandidat Cowell 5828 Stimmen.

Petersburg, 5. Mai. Der „Regierungsbote" meldet die **Enthebung Wittes** vom Posten als Präsident des Ministerrats unter Verleihung des Alexander-Newski-Ordens mit Brillanten, ferner die **Enthebung Durnowos** von seinem Posten als Minister des Innern und die **Ernennung Goremykins** zum Präsidenten des Ministerrats.

Petersburg, 5. Mai. Aus Anlaß der **Einberufung der Reichsduma und des Reichsrats werden im Kaiserlichen Palais in Gegenwart des Kaisers feierliche Akte stattfinden.**

Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 5. Mai.		4. Mai.
Privatdiskont	3¼	3¼
Österreichische Banknoten	85,25	85,25
Russische "	215,90	216,05
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
3½ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,25	100,30
3 pZt. "	88,40	88,30
3½ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,25	100,30
3 pZt "	88,40	88,30
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,—	103,—
3½ pZt. " " 1895	—,—	—,—
3½ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	97,60	97,60
3 pZt. " " II "	86,50	86,50
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,90	91,75
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,—	75,25
4½ pZt. Poln. Pfandbr.	—,—	91,30
Gr. Berl. Straßenbahn	192,10	191,—
Deutsche Bank	239,25	239,10
Diskonto-Kom.-Ges.	187,40	187,30
Nordd. Kredit-Anstalt	123,—	123,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,20	224,75
Bochumer Gußstahl	255,—	254,60
Harpener Bergbau	220,40	220,50
Laurahütte	251,50	251,70
Weizen: loko Newyork	93—	93—
" Mai	185,50	185,50
" Juli	187,—	187,75
" September	180,—	180,25
Roggen: Mai	163,25	164,25
" Juli	166,—	168,—
" September	157,50	158,25

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Städtischer Zentral-Viehhof in Berlin.

Berlin, 5. Mai. (Eigener telephonischer Bericht). Es standen zum Verkauf: 5954 Rinder, 1592 Kälber, 10 516 Schafe, 10541 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogramm Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfennig): **Rinder.** Ochsen: a) 71 bis 75 Mk., b) 65 bis 70 Mk., c) 61 bis 63 Mk., d) 57 bis 60 Mk. Bullen: a) 70 bis 73 Mk., b) 65 bis 69 Mk., c) 58 bis 62 Mk. Färsen und Kühe: a) — bis — Mk., b) 64 bis 66 Mk., c) 58 bis 60 Mk., d) 53 bis 57 Mk., e) 48 bis 52 Mk. **Kälber:** a) 87 bis 92 Mk., b) 78 bis 81 Mk., c) 58 bis 68 Mk., d) 58 bis 62 Mk. **Schafe:** a) 73 bis 76 Mk., b) 68 bis 70 Mk., c) 54 bis 59 Mk., d) — bis — Mk., e) — bis — Mk. **Schweine:** a) 62 bis — Mk., b) 60 bis 61 Mk., c) 56 bis 59 Mk. d) 55 bis — Mk.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss verschied heute vormittag 1/2 10 Uhr meine unvergessliche, stets unermüdlich gewesene, teure Ehefrau

Anna Brosius

geb. **Klemp.**

Es trauern um die Entschlafene der Ehemann

Bauunternehmer **Wilhelm Brosius**

Kinder, Grosskinder und viele Verwandte.

Thorn-Mocker, 5. Mai 1906.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 8. Mai nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Thornerstrasse Nr. 37 aus auf dem St. Georgen-Kirchhof statt.

Bekanntmachung.

Vom 13. Mai d. Js. ab bis auf weiteres verkehrt an allen Sonn- und Festtagen ein Sonderzug zur Beförderung von Personen in 2. und 3. Wagenklasse zwischen Thorn Stadt-Ottlotschin und zurück nach folgendem Fahrplan:

Hinfahrt:

Thorn Stadt	ab	3⁰⁸	Uhr Nachm.
Thorn Hauptb.	„	3²²	„ „
Czernewitz	„	3³²	„ „
Ottlotschin	an	3⁴⁵	„ „

Rückfahrt:

Ottlotschin	ab	8⁴⁵	Uhr Nachm.
Czernewitz	„	9⁰⁴	„ „
Thorn Hauptb.	„	9²⁸	„ „
Thorn Stadt	an	9³³	„ „

Der Zug hält auf allen Stationen.

Thorn, den 2. Mai 1906.

Königliche Eisenbahnbetriebsinspektion.

Oeffentliche Versteigerung.

Montag, den 7. Mai d. Js.
vormittags um 10 Uhr
werde ich beim Bäckermstr. **Gorecki** in Thorn Culmer-Chaussee 99, folgende Gegenstände als:

1 Zither, fast neu,
1 Kohlentöter,
1 alten Schlitten,
2 Stück Bilder,
1 Nähmaschine, neu,
zirka 5 Zentner Düten,

zwangsweise meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Thorn, den 5. Mai 1906.

Bendrik,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, d. 8. Mai 1906,
vormittags 10 Uhr
werde ich im Auftrage des Herrn Konkursverwalters **Fehlauer** folgende Gegenstände aus der **Meyer**'schen Konkursmasse als:

1 eiserne Wendeltreppe, Möbel, Kontor-Einrichtungen, Automaten, Bieruntersätze, Flaschengummi, Gummiplatten, Pale Ale in Flaschen, elekt. Lampen, Vorhänge, Gaslyra, Gummireifen, Patent-Bierflaschen, Korken, eine Sackkarre, eine Bierkarre, Wein und Kognaks, Reduzier-Ventile, Bierapparate u. a. m.

öffentlich gegen sofortige Zahlung in freiwilliger Aution versteigern.

Sammelplatz an der Filiale von Höcherl, Katharinenstraße.

Thorn, den 5. Mai 1906.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Mandolinen- und Violin-Unterricht
erteilt **Gamper**, Gerberstr. 13/15.

Laufbursche kann sich melden bei
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Eine Zuarbeiterin
sowie Schülerinnen können sich m. bei **E. Goertz**, Koppernikusstr. 26.

Wer Stellung sucht, verlange die „Deutsche Vakanzenpost“ 136 Eßlingen.

Klempnergesellen,

auch verheiratet, stellt bei hohem Lohn, für dauernd ein.

Max Gehrmann

---

40 Kopfsteinschläger,
40 Schuttsteinschläger

für Chausseebau und

20 Steinsetzer

sucht **Paul Schulz,**
Steinsetzmeister, **Gostyn.**

Hosenschneider

stellt sofort ein und zahlt höchsten Stücklohn

B. Doliva.

Gesellen, Lehrlinge
u. einen Laufburschen stellt sofort ein
A. Bachnick, Gelbgießermeister.

---

1 tüchtigen Arbeiter

für dauernde Beschäftigung stellt ein

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik.

Hofarbeiter

werden sofort für dauernde Beschäftigung eingestellt.

E. Drewitz, Maschinenfabrik.

Ziegeleiarbeiter

auch **Wanderarbeiter** stellt noch ein
Dampfziegelei Zehden a. O.
Provinz Brandenburg.

Suche für die Sonntage u. Feiertage mehrere Aushilfekellner, Kassiererin am Büfett u. Büffettiere, die Büffett auf Rechnung nehmen, Zapfer, Kochmamsells, Kochfrauen, Laufburschen und Hausdiener. **Stanisl. Lewandowski,** Bureauchef vom V. Th. G.-G., Heiligegeiststr. 17, Fernspr. 52.

Lehrling gesucht.

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

---

1 Lehrling

kann sich melden
Paul Borkowski, Möbelfabrik.

Lehrlinge

können eintreten bei
H. Jacobi, Malermeister.

Ordentliches evangel. Mädchen
oder Aufwärterin gesucht.
Brombergerstraße 102.

• Grösstes Schuhwaren-Haus •



für
feinste Schuhwaren



Culmerstr. 5 • **H. Littmann** • Culmerstr. 5

Papierholz!

5–50 000 fm. 1,0 m lange Weißtannen-Rollen, auch Stangenhölzer, nicht unter 10 cm Oberstärke mit 1,0 m teilbaren Längen, werden aus erster Hand für sofort und später auf dem Wasserwege nach Magdeburg **gesucht.** Angebote u. Chiffre **3000** an Geschäftsstelle d. Zeitung erbeten

---

Krieger-Verein Thorn.

Sonntag, den 6. Mai, nachm. 3 Uhr im Ziegelei-Park:

Feier der Uebergabe des von Sr. Majestät dem Kaiser und König verliehenen neuen Fahnentuchs und eines Fahnenbandes der Ehrenmitglieder.

Festordnung:

1. Vormittags bei Ankunft der Züge: Empfang der auswärtigen Gäste und Marsch vom Stadtbahnhofe zum Schützenhause mit Musik.
2. Von 11 1/2 Uhr: Begrüßungsschoppen im Schützenhause.
3. Um 1 1/2 Uhr: Antreten zum Festzuge auf der Kulmer Esplanade. **Festzug:** Gerechtestraße, Neustädt. Markt, Elisabethstraße, Breitestraße, Altstädt. Markt, Kaiser Wilhelm-Denkmal (Kranzniederlegung), Kulmerstraße, Kriegerdenkmal (Kranzniederlegung), neuer Durchbruch, Mellienstraße, Parkstraße, Brombergerstraße.
4. Um 3 Uhr: **Festvorgang:**
   a) Fanfarenmarsch.
   b) Festgesang des Vereins „Liederfreunde“.
   c) Begrüßungsansprache durch d. Herrn Oberbürgermeister **Dr. Kersten.**
   d) Ueberreichung des Fahnentuchs durch den Herrn Regierungs-Präsidenten **Dr. Schilling.**
   e) Ueberreichung des Fahnenbandes der Ehrenmitglieder.
   f) Ueberreichung eines Fahnennagels seitens der Stadt.
   g) Fest und Dankrede des Vorsitzenden. Fahnenweihe durch eine Abordnung von Vereinsmitgliedern.
   h) Festgedicht.
   i) Auszeichnung der dem Verein 25 Jahre angehörenden Kameraden.
   k) Uebergabe von Aufnahmeurkunden an die Vereine Luben und Mischlewitz.
   l) Festgesang des Vereins „Liederfreunde“.
5. **Konzert** (Tombola, Würfelbuden usw.)
6. Abends: Beleuchtung des Wiesenspringbrunnens. **Tanz.**

Anzug für die Vereine: schw. Rock, hoher Hut (Ord. pp., Vereinsabzeich.). für die Offiziere: Gesellschaftsanzug. für die anderen Ehrengäste: Frack pp.

Eintritt: für Kameraden, die nicht am Festzug teilnehmen und Familienangehörige von Kriegervereins-Mitgliedern sowie Militär ohne Dienstgrad je 10 Pfg., für andere Personen je 20 Pfg.

Wir bitten um zahlreichen Besuch sowie um Beflaggung der Stadt besonders der Feststraße vom Stadtbahnhofe bis zur Ziegelei.

Der Vorstand.

Maercker,
Hauptmann z. D. und Grenzkommissar.

Circus

des

Equescurriculum

aus

Prof. Norton B. Smith, (Direktor Nat. Behrens)

Thorn, Platz an der Kulmer Esplanade.

Heute Sonnabend, den 5. Mai, abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Première

Morgen Sonntag, den 6. Mai:

2 Große Vorstellungen 2

Nachm 4 Uhr. — Abends 8 Uhr.

In **jeder** Vorstellung Auftreten des weltberühmten amerikanischen Pferdebändigers

Prof. Norton B. Smith,

König aller Pferde-Dresseure

Es sind zu diesen Vorstellungen bereits mehrere **höchst bösartige** und **wilde Pferde, Beisser** und **Schläger** von **hiesigen Besitzern** an **Prof. Norton B. Smith** zur Behandlung übergeben worden. —

Außerdem:

Auftreten des gesamten Künstler- und Künstlerinnen-Personals bestehend aus nur Kräften allerersten Ranges.

In der Nachmittags-Vorstellung zahlen Kinder unter **12** Jahren sowie Militärs **halbe Preise** auf allen Plätzen.

Soolbad Czernewitz.

Fernsprecher 434.

Dem geehrten Publikum von Thorn und Umgegend teilen wir ergebenst mit, daß wir unser

Soolbad und Garten-Etablissement

in Czernewitz wieder eröffnet haben.

Der Garten und sämtliche Räume sind wieder vollständig in Ordnung gebracht und wird einem geehrten Publikum ein angenehmer und genußreicher Aufenthalt zugesichert. Für Verabfolgung von nur **besten Speisen und Getränken** sowie für eine äußerst sorgsame Bedienung ist bestens gesorgt.

Eröffnungsfeier mit Konzert

findet am

Sonntag, den 6. Mai d. Js.

statt und werden nunmehr die regelmäßigen Sonntags-Dampferfahrten wieder aufgenommen.

Abfahrt des Dampfers Zufriedenheit: Sonntag, den 6. Mai, vormittags 8 Uhr und nachmittags 3 Uhr mit Musik.

Einem zahlreichen Besuche entgegensehend, zeichnen
hochachtungsvoll

Viktor u. Joseph Modrzejewski.

Verband Ostdeutscher Brauereien und Mälzereien E. V.

5. ordentliche Generalversammlung
am Sonnabend, den 12. Mai cr., mittags 12 Uhr im Fürstenzimmer des Artushof zu Thorn.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Geschäftsjahr.
2. Geschäftliches.
3. Wahlen bezw. Ergänzungswahlen des Gesamtvorstandes.
4. Ausschluß von Mitgliedern.
5. Bestimmung über die Verwendung des Vermögens.
6. Aenderung von § 12 der Satzung betr. Punkt 4 u. 5 der Tagesordnung.
7. Entlastung der Geschäftsleitung bezw. des Kassierers.
8. Aufstellung des Etats pro 1905/06.
9. Genehmigung der Satzung für zu gründende lokale Unterverbände und Agitation für solche.
10. Genehmigung der Schiedsgerichtsordnung.
11. Vortrag des Herrn Direktor Peltasohn-Berlin über die Bestrebungen des Boykottschutzverbandes.
12. Festsetzung des Orts der nächsten ordentlichen Generalversammlung.

Für pension. Beamten, Agenten rc. bietet sich günstige Gelegenheit zur Uebernahme einer vornehmen

Vertretung

am hiesigen Platze.

Offerten mit Lebenslauf unter **A. Y. 6711** bef. **Daube & Co., Berlin W 8,** Leipzigerstr. 26.

Lehrling

für ein hiesiges Comptoir per sogleich verlangt. Off. mit Lebenslauf u. **M. 3333** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Junges Mädchen

als Stütze für Geschäft und Wirtschaft gesucht

Paul Seibicke, Baderstr. 22.

Schulmädchen f. Stellung z. Kindern für den Nachmittag.
Voelker, Mocker Spritstr. 1.

Spargel

täglich mehrmals frisch gestochen, bei Herren **J. G. Adolph,** Breitestr., **Rob. Liebchen,** Neustädt. Markt und **Niederlage Zentralmolkerei,** Mellienstraße Nr. 100. Größere Posten bitte vorher zu bestellen.

Casimir Walter.

Apfelwein

empfiehlt billigst

E. Szyminski

Baumwollene
Strümpfe
Strumpflängen
und
Baumwolle
empfiehlt
A. Petersilge.

Beste oberschl. Steinkohlen
Salon-Briketts
Kleingemachtes Brennholz
liefert zu **billigsten** Preisen jedes Quantum frei ins Haus

Fritz Ulmer, Mocker.

Ein Laden

nebst Keller im Zentrum der Stadt, ist vom 1. Oktober 1906, Seglerstr. 30 zu vermieten. Zu erfragen bei
J. Prylinski, Schillerstr. 1.

Hofwohnung, Stube, Kabinett und Küche f. 7,50 Mk. monatl, sof. z. verm. **Wittjohann,** Mellienstr. 137.

Herrschaftliche Wohnung

bestehend aus 7 Zimmern, sowie sämtlichen Nebenräumen p. 1. Okt. d. J. Baderstr. 6 parterre z. verm.

Freundl. Wohnung
3 Zimmer mit großem Zubehör sof. zu verm. **Heymann,** Schillerstr. 5.

Wohnung,

5 Zimmer, Alkoven und Zubehör, 2. Etage, Mk. 480 vom 1. April zu vermieten. Araberstraße 10.

Möbl. Zimmer m. separat. Eing. von sofort zu verm. Schuhmacherstr. 24 III r.

M. Zimmer f. z. verm. Bäckerstr. 7 pt.

Möbl. Zimmer auch mit Kabinett z. verm. Schillerstr. 20.

Stadttheater in Thorn

Direktion: **Carl Schröder.**

Sonntag, den 6. Mai,
nachm. 3 Uhr (bei halb. Kassenpreis.):

Neuheit! Neuheit!

Die Puppe.

Operette in 3 Akten und 1 Vorspiel von Ed. Audran.

Abends 7 1/2 Uhr:

Neuheit! Neuheit!

Der Rastelbinder.

Große komische Operette in 1 Vorspiel und 2 Akten v. Franz Lehár.

Dienstag: „Don Cesar.“

Restaurant „Zum Kuntersteiner“

empfiehlt

gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung, Angenehmer Aufenthalt.

Um gütigen Zuspruch bittet

Wilhelm Franke,
Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

Radfv. „Vorwärts“
Sonntag, d. 6. d. M.
Nachm. 2 3/4 Uhr.
Ausfahrt nach
Gurske.

Kriegerfest.

Sonntag, d. 6. Mai Ziegeleipark.

Grosse Glückstombola.

Es kommen u. a. 1 Herrenfahrrad Wert 150 Mk. oder ein Damenfahrrad Wert 150 Mk., ferner ein Grammophon 60 Mk. Madoline, Tafelaufsätze usw. usw. z. Verlosung. Die Hauptgewinne sind bei **Ziehlke** Fahrradgeschäft, Coppernikusstr., ausgestellt.

Victoria-Garten.

Jeden Sonntag:

Großes Familienkränzchen.

Talgarten.

Jeden Sonntag:

Familien-Kränzchen.

Es ladet freundlichst ein
J. Birkner.

Wiener Café Mocker.

Heute Sonntag:

Grosses

Familienkränzchen

mit doppeltverstärktem Orchester.

Von Punkt 4 Uhr ab:

Gr. Garten-Frei-Konzert.

Spezialität: Maibowle
(Weinprodukt).

Hierzu ladet freundlichst ein

Max Schiemann.

Lulkauer Park.

Ich bringe den geehrten Herrschaften von Thorn und Umgegend meinen Park als beliebten

Ausflugsort

auch für Vereine und Schulen in empfehlende Erinnerung.

Bahnstation Lissomitz.

Hochachtungsvoll

F. Heinemann.

Hierzu ein zweites Blatt und zwei Unterhaltungsblätter.

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 105 1906.
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(9. Fortsetzung.)

Berta guckte eben wieder zum Fenster hinaus, anstatt in die Rolle, denn es hatte schon zehn Uhr geschlagen, und Herr Meunier, Frau Galetta's Schüler mußte jeden Augenblick kommen. Eigentlich hieß er Müller, aber er hatte sich schon jetzt, noch ehe er die Bühne betrat, für einen Künstlernamen entschieden.

Die junge Galetta war ein schlankes, schönes Mädchen, dem Anschein nach noch nicht zwanzig Jahre, in Wirklichkeit schon etwas älter, mit feinen, für die Bühne fast zu feinen Zügen und dunkeln Augen. Es war seltsam: Berta war immer lustig und doch entschieden begabt für tragische Rollen. Ja, je tragischer, desto besser! Sie weinte beim Studieren, wenn recht traurige Stellen kamen.

Bisher hatte sie Glück gehabt; unter drei Bewerberinnen um die Partie in dem Festspiel — die engagierte „erste Heldin" war an einem chronischen Leiden erkrankt — war sie, Berta, gewählt worden, obgleich die anderen schon Ruf hatten und sie nicht. Der anwesende Dichter, dessen Namen man damals noch nicht kannte und der sich sonst so bescheiden verhielt, war lebhaft und warm für sie eingetreten. Sie hatte auch anfangs für Herrn Doktor Bergmann geschwärmt — man wußte jetzt, wie er hieß — aber da er nun gar nicht kam, obgleich er es der Mutter versprochen, grollte sie ihm. Frau Galetta hatte ihm nochmals geschrieben, worüber sich Berta nicht wenig wunderte. Sonst pflegte doch die Mutter die jungen Herrn ängstlich fern zu halten. Und gerade diesem öffnete sie sozusagen Tor und Tür!

„Er kann uns nützen," meinte die Mutter, „er steht sehr gut mit der Intendanz!"

„Ich will auch sehr liebenswürdig gegen ihn sein," versprach Berta. Sie machte sich sonst nichts aus seiner Protektion, denn sie glaubte an die Sieghaftigkeit ihrer Person und ihres Talentes. Aber Herrn Meunier konnte vielleicht die gute Beziehung zur Intendanz nützen.

Herr Müller-Meunier war Volontär in einem Bankhause; ein noch sehr junger Mann, zweiundzwanzig etwa, aus guter wohlhabender Familie. Aber er fühlte sich nicht wohl in seiner Bank. Seit jeher hatte es ihm im Sinne gelegen, einmal zum Theater zu gehen. Und das Festspiel von neulich, das eigentlich nichts war als ein Weckruf an die sinkende Liebe zur Kunst, hatte seine Begeisterung vollends entflammt. Er hatte ja gesehen, welchen schönen Erfolg die hier noch ganz unbekannte Berta Galetta hatte. Wenn man das auch erreichen, so mit einem Sprunge hineingeraten könnte mitten in das ersehnte Wunderland! So hatte er sich der Frau Galetta vorgestellt, hatte ihr alles anvertraut. Er wollte zunächst ohne Wissen seiner Familie und seines Chefs Unterricht nehmen — in Stunden, die er sich heimlich abstahl, und erst, wenn er mit Erfolg die Bühne betreten hatte, wollte er sein Geheimnis preisgeben.

Frau Galetta hielt sonst, wie gesagt, junge Männer möglichst fern, aber diesen gut zahlenden Schüler durfte sie nicht abweisen.

Jetzt kam er, wie immer, atemlos.

„Ich habe mich wieder schauderhaft beeilen müssen! Sie glauben es nicht, aber ich kann leider zu schwer abkommen! Deshalb auch habe ich mich heute verspätet — bitte um Entschuldigung."

Die Damen saßen eben beim Frühstück, zu dem er eingeladen wurde; er hatte natürlich vor Eile nicht gefrühstückt. Es war wohl nur ein einfaches Mahl, Eier und Butterbrod, ein Gläschen leichten Weines dazu, aber alles war zierlich und appetitlich hergerichtet.

„Es ist zu bewundern, wie vortrefflich Sie sich auf das alles verstehen, welch ausgezeichnete Wirtin Sie sind, Frau Galetta," sagte Meunier, mit dem Hunger der Jugend zugreifend. „Da behaupte man noch, die Schauspielerinnen seien nicht häuslich!"

Die Not, mein lieber Herr Meunier, nur die Not bringt das zuwege! Ich habe sehr schwere Zeiten durchgemacht..." meinte seine Lehrerin. Sie verfärbte sich ein wenig, dann fuhr sie mit einem Blick auf die Tochter fort: „Berta weiß nichts davon — es kam dann besser; aber das Wirtschaften, das habe ich gründlich gelernt."

„Sei nur gut, Ma'chen, tröstete Berta, „habe nur noch ein bischen Geduld! Ich bin ja nun engagiert und von jetzt ab hoffe ich allein so viel zu verdienen, wie wir beide brauchen."

Die Stunde begann. Meunier hatte gute Stimmmittel und Figur, das ließ sich nicht leugnen; die Vasen klirrten leise, wenn er loslegte. Bertha fiel manchmal ein und rezitierte die Liebhaberin; dann spielten beide vortrefflich, mit glänzenden Augen und feuriger Rede. Die Mutter sah das an und — seufzte.

Als Meunier gegangen war, wiederum in größter Eile, brach Bertha aus: „Es ist doch ein entzückender Mensch! Und welche Begabung — nicht, Mama?"

„Ich weiß nicht, mein Kind, ob das wirklich ein Talent ist. Er legt immer an der unrechten Stelle los — er hat nicht den richtigen Instinkt. Ein reizender Mensch wäre er, wenn er nur nicht Schauspieler werden wollte."

„Ach, Mama, das ist doch der schönste Beruf — die schönste Kunst!"

„Ja", seufzte die Mutter, „dir waren die Wege geebnet. Du hast keine Ahnung, welches Elend an diesem Stande haftet! Was ich alles durchgemacht habe, wie dein Vater krank, und ich ohne Engagement war — lauter Zufälle, die täglich eintreffen können. Nein, es ist ein schrecklicher Beruf mit allen seinen Wechselfällen."

„Du arme Mama! Ja, das war zu der Zeit, als mein Bruder starb, der kleine Heinrich."

„Ganz recht", bestätigte Frau Galetta, „das war damals die schrecklichste Zeit meines Lebens! Und weil ich sie erlebte, darum, ja, darum hasse ich diesen Stand."

Berta konnte das eigentlich nicht begreifen. Seit sie sich zu erinnern vermochte, ging es ihnen leidlich gut. Ihren Vater hatte sie kaum gekannt. Ihr kleiner Zwillingsbruder war gleich nach seiner Geburt, nur einige Tage alt, gestorben.

Das alles war ja traurig, aber es war so lange her und die Schauspielkunst doch eigentlich unschuldig daran. Es war eine Grille ihrer Mutter. Berta wollte trotzdem Schauspielerin bleiben. Erst seit man ihr zum erstenmale Beifall zugerufen hatte, wußte sie, wie schön, wie berauschend es ist, so vielen zu gefallen.

Keines von ihnen hatte beachtet, das es draußen klingelte. Das Mädchen der Wirtin brachte eine Karte: Dr. phil. Heinz Bergmann.

„Was ist dir, Mama?" fragte Berta ganz erschreckt, „du bist ja so blaß geworden! Du bist heute so nervös . ."

„Nichts — nichts, mein Kind," versicherte die Mutter, „nur diese dummen Erinnerungen!"

Heinz trat ein wenig befangen ein. Er wußte garnicht recht, warum die Damen seinen Besuch so dringend wünschten; aber er war gern gekommen, denn Fräulein Galetta hatte so reizend gespielt.

Die Stimme der Frau Galetta zitterte, als sie den jungen Mann begrüßte. „Sonderbar," dachte die Tochter, „wie erregt heute die Mama ist; diese Erinnerungen müssen doch gar zu traurige sein!"

Man hatte sich gesetzt; Heinz war jetzt wieder weltmännisch frei. Er bedankte sich in lebhaften, warmen Worten bei Berta. Und nun nahm Frau Galetta das Gespräch in die Hand. Sie erbat seine Vermittelung bei der Intendanz, damit Berta dauernd engagiert werde. Sie wollte ihre Tochter bewahren vor dem Elend der „Schmiere". Nur den einen Wunsch hatte sie für ihr Kind: es in geordnete Verhältnisse kommen zu sehen. Sie habe es ohnehin ungern gesehen, daß Berta sich der Bühne zuwandte.

„Aber Sie waren doch selbst beim Theater, gnädige Frau?"

„Ja, eben darum! Ich hatte mir gelobt, daß Berta eine andere Laufbahn einschlagen sollte. Aber das war nicht leicht durchzuführen in meiner Lage. Ich stand allein, war an die Bühne gekettet; wie soll man es da anfangen, seinem Kinde eine andere Existenz zu begründen? Es kam auch ganz von selbst; sie spielte Kinderrollen . . . weil gerade fast niemand sonst da war, vielleicht auch, weil mir das kleine Spielhonorar zu statten kam. Aber sie wurde größer, und die Rollen wuchsen mit ihr, und so geriet sie unmerklich in die Sache hinein, ich konnte es nicht hindern."

„Und ich bin zufrieden," rief Berta, „Mama wird's mit der Zeit auch werden! Es muß ja wohl nicht jede durchmachen, was der Mama auferlegt war . . . Uebrigens Ma'chen, eines vergißt du eben immer: du hattest doch keine Mutter zur Seite!"

Heinz, leicht erwärmt, sagt seine Hilfe zu.

„Meine Mutter gehörte ja auch der Bühne an," meinte er, „sie war ja auch Schauspielerin."

„Und eine ganz hervorragende," sagte Frau Galetta mit leicht bebender Stimme, „ich habe sie gekannt . . ."

„Sie waren, glaube ich, schon so freundlich, mir davon zu sprechen. Aber ich war an jenem Abend etwas aufgeregt. Ich würde Ihnen sehr dankbar sein, wollten Sie mir mehr davon erzählen."

„Sie brauchen hoffentlich nicht erst von mir zu erfahren, daß Irene Astor eine große Künstlerin war. Ich befand mich neben ihr nur in sehr bescheidener Stellung, und so waren zwischen uns eigentlich wenig Berührungspunkte. Sie hatte ein stolzes, unnahbares Wesen, war übrigens auch älter als ich. Ich spielte Ihre Zofe, ihre Vertraute und dergleichen mehr. Später, als wir uns getrennt hatten, kam ich zu besseren Rollen. Neben ihr, der Astor, war das nicht möglich — sie erdrückte mich. Und dann gingen unsere Wege auseinander. Ich verheiratete mich mit einem armen, aber begabten Kollegen, Irene Astor nahm Ihren Vater zum Manne. Ich spielte dagegen weiter, wegen des täglichen Brodes — sie entsagte feierlich der Bühne."

„Und dann haben Sie sich nicht wiedergesehen?" fragte Heinz bewegt.

„O doch — noch einmal, ein Jahr nach ihrer Verheiratung, fast ebenso lange nach der meinigen."

„Wo denn, wenn ich fragen darf?"

„In Meran," sagt Frau Galetta in seltsamer Betonung.

„Nein, davon hat meine Mutter mir nie erzählt."

„Sie sprach wohl überhaupt nicht von mir?" forschte jetzt Frau Galetta, und ihr Blick hing mit unerklärlicher Spannung an seinem Munde.

Die Wahrheitsliebe des jungen Mannes kämpfte sichtlich mit dem Bedauern, etwas Kränkendes sagen zu müssen. Aber er faßte sich rasch.

„Ich war ja erst acht Jahre alt, als meine Mutter starb, sagte er, „sie hat mir also von ihren Erinnerungen nicht gesprochen."

„Und ich bin auch nicht mehr mit ihr in Berührung gekommen," ergänzte Frau Galetta diese Erklärung. „Ich hörte nur, daß Ihre Mutter sehr glücklich war. Gar manches Mal habe ich sie beneidet um ihr ungetrübtes Familienglück. Ich mußte hart kämpfen um das meine, und schließlich meinen Gatten in jungen Jahren verlieren."

„Vielleicht hatten Sie wenig Grund, meine Mutter zu beneiden," wandte jetzt Heinz Bergmann zögernd ein. „Zwar, die Ehe meiner Eltern wird mir als glücklich geschildert. Mein Vater sprach und spricht immer nur mit Begeisterung von seiner Frau. Aber ich habe dennoch die dunkle Vorstellung, als ob meine Mutter nicht ganz zufrieden gewesen wäre. Ich habe sie nur selten heiter gesehen. Sie schien nervös, schloß sich von Welt und Menschen ab; dazu kam, daß mein Vater immer übermäßig beschäftigt war. Ich selbst wurde meiner Mutter meist fern gehalten. Die stets wiederkehrende Weisung für mich war: ich dürfe sie nicht stören. Ich bin überzeugt, sie sehnte sich nach der Bühne".

„Siehst du, Mama," rief Bertha lebhaft, „da hatten wir's besser! Wir waren immer zusammen, und du brauchtest dich nicht vergeblich nach der Bühne, ich mich nicht vergeblich nach dir zu sehnen."

Und Heinz, dessen Herz aufging, sagte offen: „Ja, ich habe mich oft vergebens nach der Mutter gesehnt, habe oft andere Kinder beneidet, die nur immer an der Mutter Rockfalte hängen durften. Aber ich will der Seligen kein Vorwurf daraus machen — sie konnte wohl nicht anders. Je größer sie als Künstlerin gewesen war, desto weniger konnte sie dies bürgerliche, zurückgezogene Leben befriedigen. Freilich, ich habe sehr darunter gelitten. Mein Vater war wohl sehr gut und zärtlich, nur nahmen ihn seine Geschäfte übermäßig in Anspruch. Und so habe ich eine Kindheit verlebt, der es inmitten allen Ueberflusses schließlich doch an dem Besten fehlte . . ." Er hatte in tiefer Bewegung geschlossen.

Wie sonderbar, dachte Bertha, daß Frau Galetta an alledem den wärmsten Anteil zu nehmen schien! Der junge Doktor Bergmann war ja sehr liebenswürdig, aber warum die Mutter gar so viel Wesens machte, konnte Bertha doch nicht recht begreifen. Jetzt sprach sie gar tröstend auf ihn ein: „Sie werden ja ein anderes Lebensglück finden, Herr Doktor. Wenn ich recht berichtet bin, so sind Sie schon halb und halb verlobt!"

Und Heinz begann jetzt mit wahrer Begeisterung von Hilda zu reden. Er schien ganz zu vergessen, daß er eigentlich einer Fremden gegenübersaß — er enthüllte sein ganzes Herz.

Mit gespanntem Interesse lauschte Frau Galetta; es war, als könnte sie gar nicht genug hören. Dann brachte sie das Gespräch auf seine Dichtungen, und wieder konnte sie nicht genug hören von seinen Plänen und Hoffnungen, von seinen Versuchen und Erfolgen; Berta begriff jetzt gar nichts mehr! Mama hatte heute noch eine Stunde zu geben und dachte nicht daran; und sie, Berta, hatte noch so viel zu lernen — die ganze „Creusa"! — und Mama mußte helfen. „Ma'chen", sonst die Pünktlichkeit selbst — es war ganz unbegreiflich.

Endlich sagte sie resolut: „Ma'chen, es ist halb zwei Uhr!"

Die Mutter und Doktor Bergmann erschraken; sie hatten sich völlig vergessen. Heinz war so unsäglich wohl zu Mute, so rückhaltlos hatte er sein Herz noch nie ausgeschüttet. Seine Mutter stand als kaltes Götterbild in seiner Erinnerung. Der Vater war ja allezeit gütig und zärtlich gewesen, hatte aber nie Zeit für ihn gehabt; dann war er auch im Grunde seiner Seele gegen die poetischen Bestrebungen des Sohnes eingenommen gewesen. Mit Hilda hatte er nur selten Gelegenheit gehabt allein zu sein, seit sie den Kinderschuhen entwachsen war. Tante Charlotte endlich war immer so sonderbar . . . Genug, noch selten hatte er sich so wohl gefühlt.

Er dankte jetzt überschwänglich und wandte sich auch an Berta.

„O, wie glücklich sind Sie, Fräulein, eine solche Mutter zu besitzen! Unter solcher echt mütterlicher und künstlerischer Führung konnten Sie leicht ein liebenswürdiges Mädchen

und eine vielversprechende Künstlerin werden! Wenn man so glücklich ist, wie Sie, erreicht man leicht, was man erstrebt."

Berta bemerkte, daß ihrer Mutter die Tränen rannen, als der junge Mann endlich gegangen war. Nun platzte sie heraus: „Aber Mama — sage mir doch — was bedeutet das alles?"

„Mein Gott," antwortete Frau Galetta betroffen, „dein Bruder wäre jetzt ebenso alt! Begreifst du denn nicht, daß...?"

Und schluchzend sank sie in einen Stuhl.

Berta bemühte sich, sie zu beruhigen. Diese Exaltation war ihr beunruhigend an ihrer verständigen Mutter. Und der Bruder, der drei Tage alt gestorben war — sonderbar! Mußte nicht jeder junge Mann an ihn erinnern?

Ihr nüchterner Sinn regte sich energisch und sie sagte: „Doktor Bergmann ist ja sehr nett, aber sieh, Mama, mir gefallen so kräftige Naturen, wie zum Beispiel Meunier, besser als die sanften, schwärmerischen!"

Sie war auf Schelte gefaßt. Gegen alle Wahrscheinlichkeit antwortete ihre Mutter: „Das ist auch gut so, daß der dir gefällt."

„Ach so," dachte Berta, „weil jener verlobt ist." Sie schielte nach dem Fenster: um zwei Uhr kam Herr Meunier von der Börse. Wenn er den Hut schwenkte, so würde er heute Abend Zeit finden, in's Theater zu gehen; wenn er ihn senkte, so ging es nicht, so hatte er zu tun. Da — da kam er. Und er schwenkte den Hut — hurrah!

* * *

Die gräflich Behrenberg'sche Familie, welche nur während des Winters in der Hauptstadt lebte, um ihre Tochter in die Gesellschaft einführen zu können, hatte ihre ganze Haushaltung eigentlich auf Hilda zugespitzt. Es schien, als ob alle Personen des Hauses vor der vergötterten Tochter zurücktreten müßten. Alle diese Opfer, diese Verzärtelungen des schönen Mädchens, hätte man abstoßend finden können, wenn nicht Hilda wirklich ein überaus liebenswürdiges Geschöpf gewesen wäre.

Der Salon des provisorischen Heims war leicht zu einem Frauengemach umzugestalten, denn ein hübscher Erker gab die Möglichkeit, ein zierliches Allerheiligstes zu schaffen, in das nur Begünstigte hineinblicken durften. Die Eltern schliefen in halbdunklen Hinterräumen, die Mutter selbst versah einen Teil der Hausarbeit. Ottbert, der eben das Leutnantspatent erhalten hatte, wohnte in seiner Kürassierkaserne.

Hilda durfte nichts anrühren, damit ihr Teint und ihre Hände nicht litten. Alles, was im Hause geschah und gedacht wurde, entsprang zur Hälfte aus übergroßer Liebe, zum andern Teil aus Berechnung, und Hilda war der Gegenstand dieser gemischten Empfindungen. Denn das Kind mit seiner großen Schönheit, mit dem erlauchten Namen, mußte ja eine glänzende Partie machen. Gerade so, wie Ottbert, auf dessen Karriere man rechnete. Man wurde nicht müde, diese Schönheit zu pflegen, sie an die Bedeutung dieses Namens zu erinnern, diese Pflicht auf eine Zukunft den beiden Kindern in Erinnerung zu halten.

(Fortsetzung folgt.)

Steinriesen.

Plauderei von C. T.

(Nachdruck verboten.)

Ganz vereinzelt liegen im östlichen Teil des großen Ozeans zwei Eilande: das von Chamisso besungene Sala y Gomez und die weniger bekannte Osterinsel. Eine Meeresinsel in solcher Abgeschiedenheit kann nur entweder das Ergebnis von Korallenbauten oder von vulkanischen Ausbrüchen sein; auf die Osterinsel trifft das letztere zu. Das Eiland hat verschiedene Namen, unter denen neben dem erwähnten die Bezeichnung Waihu am bekanntesten ist. Die Einwohner nennen sie Tepito te Fenua, was soviel wie „Nabel der Erde" bedeutet. Die vulkanische Natur zeigt sich ausschließlich in der Beschaffenheit der Bodenarten, die aus alter Basaltlava und vulkanischen Gläsern bestehen, und aus dem Vorhandensein einiger erloschener Krater.

Würde die Insel etwas bequemer erreichbar und nicht durch die Meereswüste um hunderte von Seemeilen von jedem zivilisierten Lande getrennt sein, so würde die Osterinsel ohne Zweifel einen großen Touristenstrom auf sich lenken. Sie hat nämlich eine Sehenswürdigkeit aufzuweisen, die an Eigenart und Rätselhaftigkeit ihresgleichen sucht. Dies sind die ungeheuren Steindenkmäler, die auf der Osterinsel schon den ersten Besucher ins Auge gefallen sind. Man denke sich eine große Plattform von einer Länge von 150 Metern bei einer Breite und Höhe von je 2½ Metern und auf ihr 5, 10, 15 oder noch mehr ungeheure Bildsäulen, deren jede 15—20 Meter hoch aus einem einzigen Steinblock gehauen ist. Eine dieser Statuen erreicht sogar die enorme Höhe von mehr als 21 Metern. Nun aber gibt es nicht nur eine einzige Plattform dieser Art, sondern es sind mehr als 200 gezählt worden, und von jenen Bildsäulen soll es gar über 500 auf der Insel geben.

Die Standbilder der Osterinsel, die von den Eingeborenen Mohai (Opfergabe) genannt werden, sind aus einem grauen Trachytfelsen geschnitten. Die Leiber sind nur ganz roh zugehauen, die Köpfe aber sorgfältiger bearbeitet. Unter einer starken Braue liegt ein tiefes Auge, die Nase ist gerade und lang, ihre Löcher stehen weit offen, die Ohrläppchen hängen lang herunter und sind durchbohrt, die Backenknochen sind wenig hervorstehend, die Lippen dünn. Die Schädeldecke ist auffällig abgeplattet und zwar aus einem besonderen Grunde. Die Steinbilder tragen nämlich einen Hut aus rötlichem Stein von einer Form, die eine auffällige Aehnlichkeit mit unseren Zylinderhüten besitzt, aber sie haben oft eine Höhe von einem Meter und einen Durchmesser von zwei Metern. Im Jahre 1877 suchte ein Offizier des französischen Schiffes „Seignelay" die Werkstatt auf, in der diese Statuen gearbeitet werden, und sah sogar mehrere in verschiedenen Graden der Vollendung. Einige lagen noch mit dem festen Fels verbunden im Steinbruch, umgeben von den durch die Bearbeitung geschaffenen Trümmern, andere waren schon losgelöst und in der Form vollendet. Eine besonders seltsame Wirkung rufen diese Bildwerke im alten Krater von Ranororaka hervor, einer ovalen Vertiefung von 600 Meter Durchmesser. Etwa 40 der riesenhaften Steinbilder umstehen in drei Gruppen den inneren Kraterrand. An einigen Stellen läßt sich erkennen, wie die behauenen Steinmassen nach ihrem Standort hingeschafft und aufgestellt worden sind.

Die Bildhauer wählen sich Felsen aus, die auf einer ziemlich stark geneigten Ebene ruhen. Die Statuen werden an Ort und Stelle ausgemeißelt, wobei Werkzeuge aus vulkanischem Glas benutzt werden, und erst dann vom übrigen Gestein losgelöst. Dann läßt man sie den natürlichen Abhang hinabgleiten. Die Größe der Figuren ist verschieden; eine Figur zeigte die folgenden Maße: Die Höhe der Stirn zwei Meter, die Länge der Nase 3,40 Meter, der Abstand von der Nase bis zu den Lippen ¾ Meter, die Höhe des Kinns zwei Meter, der Rumpf 12 Meter, ergibt also im Ganzen ohne den später aufgesetzten Hut 20,15 Meter. An einem anderen Steinbild war eine Art von Tätowierung bemerkbar, die auf der Nase und auf der ganzen Länge des Körpers in kleinen erhabenen Kreisen hervortrat. Um den Transport der Steinkolosse zu erleichtern, wird der ganze Weg mit runden Kieseln bestreut, auf denen sie entlang gerollt werden. Auch dann ist selbstverständlich ein ungeheurer Aufwand von Arbeit dazu nötig, und es bleibt unbegreiflich, wie die 150 Einwohner der Insel, selbst wenn sie alle zugleich angriffen, damit zustande kommen. Die Krönung des Werks, das Aufsetzen des Hutes, geschieht erst, wenn es an dem bestimmten Platz aufgerichtet worden ist und bietet, wie man sich denken kann, gleichfalls noch manche Schwierigkeiten.

Nicht weit vom Krater befindet sich eine andere Gruppe von etwa 80 Statuen, die auf einen etwas anderen Volkscharakter zu deuten scheinen, da sich die Gesichter durch eine etwas längere Nase und durch dickere Lippen auszeichnen. Eines dieser letzten Steinbilder, freilich eins der kleinsten von nur 8 Fuß Höhe, aber immerhin von 4500 Kilogramm Gewicht, wurde von dem englischen Kriegsschiff „Topaz" mitgenommen und liegt jetzt unter der Säulenhalle des Britischen Museums in London. Auf einem benachbarten Vorgebirge erhebt sich eine der alten Terrassen, die von den Eingeborenen Pakaoka genannt werden. Sie enthält in ihrem Innern Grabkammern von ziemlich bedeutenden Massen und trägt auf der Oberseite gleichfalls Standbilder, die aber weniger gut gearbeitet sind als die bisher beschriebenen.

DER VOLKS-ANWALT

Wechselklagen gegen Ehefrauen.

Nach den Bestimmungen der Zivilprozeßordnung ist bei dem gesetzlichen ehelichen Güterstande — ebenso bei der Errungenschaftsgemeinschaft und der Fahrnisgemeinschaft — die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut der Ehefrau nur zulässig, wenn die Ehefrau zur Leistung und der Ehemann zur Duldung der Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut verurteilt worden ist. Eine Ausnahme bildet nur der Fall, daß die Ehefrau selbständig ein Erwerbsgeschäft betreibt. Praktisch pflegt man die Klagen gegen beide Ehegatten zu verbinden, sodaß man in einfacher Weise durch ein Urteil gegen beide Ehegatten die Möglichkeit der Zwangsvollstreckung erlangt. Es bestanden nun Zweifel, ob diese Verbindung auch statthaft sei, wenn gegen eine Ehefrau im Wechselprozesse eine Klage angestrengt wird, da die Voraussetzungen dieser besonderen Prozeßart bei der Klage gegen den Ehemann auf Duldung der Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut nicht gegeben erscheinen. Bei dieser Rechtsauffassung bleibt nichts anderes übrig, als daß der Gläubiger neben der Wechselklage gegen die Ehefrau noch eine besondere im ordentlichen Prozeßverfahren geltend zu machende zweite Klage gegen den Ehemann auf Duldung der Zwangsvollstreckung anstellt. Daß diese Umständlichkeit viele Zeit und viele Kosten verursachen würde, bedarf keiner Ausführung. Mit Genugtuung ist darum ein Urteil des Reichsgerichts aufgenommen worden, das die erhobenen Zweifel zerstreut und den Standpunkt vertritt, der Antrag gegen den Ehemann auf bloße Duldung der Zwangsvollstreckung in das Vermögen seiner Ehefrau stelle nur eine Ergänzung der gegen die Ehefrau angestellten Wechselklage dar, ohne welche die letztere ihren vollen Erfolg nicht haben könne. Für dieses Ver-
hä
kla

Hier und dort

Hier und dort

Unmenschliche Probe.

Der frühere Vizekönig von Egypten Ismael Pascha hielt in seinem Garten einen großen Käfig mit Berberlöwen. Eines Tages kam er dazu, wie der Wärter die Löwen fütterte. Er trat heran, um dem stets interessanten Schauspiel der Fütterung beizuwohnen. Die Bestien waren hungrig und fielen gierig über die ihnen gereichten Fleischstücke her. Die kleine Tochter des Wärters aber spielte ganz harmlos dicht am Gitter mit den Tieren. „Weshalb läßt du dein Kind so nahe herantreten?" fragte Ismael. „Die Löwen sind an sie gewöhnt und tun ihr nichts," antwortete der Wärter. „Wir wollen die Probe darauf sehen; lasse sie doch einmal in den Käfig gehen," sagte der Vizekönig. Der Wärter zuckte zusammen, doch gehorchte er augenblicklich und steckte sein Kind zu den Bestien, während Ismael neugierig dabeistand. Die Löwen waren überrascht, sie richteten sich auf, berochen der Reihe nach das Kind, taten ihm aber nichts. Indes einer der Löwen wendete kein Auge von dem Kinde und hörte nicht auf, den Boden mit seinem Schweife zu schlagen. Da befahl der Khedive dem Wärter, sogleich ein lebendes Schaf in den Käfig zu werfen. Alle Bestien fielen wütend über das Tier her, rissen sich darum und zerfleischten es. Diesen Moment benutzte der Vizekönig, den Wärter zu ermächtigen, sein Töchterchen aus der gefährlichen Lage zu befreien. Dann setzte er lächelnd und befriedigt über das entsetzliche Schauspiel seinen Spaziergang fort.

Soldatenlist.

Im Jahre 1778 wurden 26 mit Ketten geschlossene kaiserliche Soldaten nach der kleinen bayerischen Stadt Abbach gebracht. Die sie führenden Unteroffiziere berichteten dem herbeiströmenden Volke, daß es Deserteure seien, denen der Tod durch Pulver und Blei gewiß sei. Das Mitleid der Bewohner Abbachs war groß, ganz besonders das der Frauen und Mädchen, die nicht müde wurden, Speise und Trank herbeizuschaffen, wozu sie sich jedoch die Erlaubnis erst durch Geldspenden von den Unteroffizieren erkaufen mußten. Nachdem die Gefangenen und ihre Führer sich gesättigt hatten, sprachen sie dem guten bayerischen Biere so wacker zu, daß ihnen, als sie wieder aufbrachen, die Straßen zu eng wurden. Und als sie sogar das Lied anstimmten: „So leben wir, so leben wir alle Tage", da meinten die Abbacher, daß es wohl heilsamer wäre, im Angesicht des nahen Todes bußfertige Psalmen zu singen als solch ein Schelmenlied. Welch Staunen gab es aber bei ihnen, als sie einige Tage nachher erfuhren, daß nicht nur die mit Ketten belasteten Soldaten, sondern auch die sie begleitenden Unteroffiziere samt und sonders Aeserteure waren, welche durch ihre List glücklich allen Gefahren entgingen und sich wohlbehalten über die Grenze in Sicherheit brachten.

Haus- und Zimmergarten

Die Orchideen. Ein wesentliches Merkmal der Orchideen besteht darin, daß die Staubfäden und Griffel zu der sogenannten Säule verwachsen sind. Die meisten Orchideen fallen außerdem durch verdickte Stiele auf, die oft bei starker Verkürzung derart erweitert sind, daß knollenartige „Scheinzwiebeln" entstehen. Die Blüten entwickeln sich auf verschiedenen Stellen, entweder seitlich an der Basis der Scheinzwiebel oder am Ende des Stengels. Die meisten Orchideen erreichen nur eine bestimmte Größe, während andere in ihrem Wachstum unbeschränkt sind. Die Familie der Orchideen ist außerordentlich groß. Heute sind 6—7000 Arten bekannt, die überwiegend in tropischen Gegenden wachsen. Im wärmeren Teil der gemäßigten Zone finden sich noch einige wenige Arten, in den kälteren Teilen fast gar keine. Die eigentliche Heimat der Orchideen in der Alten Welt ist Indien und die Malayischen Inseln. In der Neuen Welt wohnen die meisten Arten in Brasilien und im nördlichen Südamerika. Die Orchideen zeichnen sich in den Tropen durch dicke fleischige Blätter aus, die gleichzeitig mit den verdickten Stengeln zur Aufspeicherung von Wasser dienen. Die Vielseitigkeit dieser Pflanzenfamilie ist so groß, daß einige Arten sich sogar einem echten Wüstenklima angepaßt haben. Die bodenständigen Orchideen der gemäßigten Zone haben dünne Blätter, da sie die nötige Feuchtigkeit ans der Erde selbst ziehen können und nicht wie ihre schmarozzenden Schwestern sie zum großen Teil aus der Luft entnehmen müssen. Die Entwicklung der einzelnen Gattungen und Arten ist sehr mannigfaltig und nach Gebieten getrennt. Der Alten und Neuen Welt gemeinsam sind nur wenige Gattungen.

Lustige Ecke

Galgenhumor. Herr (an den sich bei einem Bootsunfall mehrere ins Wasser Gefallene klammern): „Drängeln sie doch nicht so, es ist ja genug Platz zum Ertrinken da!"

Profitabel. Galanteriewarenhändler (zum neuen Kommis): „Jetzt kommt Professor Zickel, das ist unser bester Kunde, — — der kauft einen Schirm und läßt ihn gleich bei uns stehen."

Bilder-Rätsel.

(Nachdruck verboten.)



Auflösung folgt in nächster Nummer.